

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.80 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 85 Pfg. für die 6 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 28

Sonntag, den 9. Juli

1916

Neubelebung der Gewerkschaften.

Die Neubelebung gewerkschaftlicher Tätigkeit beginnt erfreulicherweise schon während des Krieges, wird sich aber nach dem Kriege in einen noch erfreulicheren Aufschwung verwandeln müssen, wenn sie den kommenden Aufgaben gewachsen sein soll. Nicht, daß die Gewerkschaften sich nur mit dem Ausbau ihrer inneren Einrichtungen befassen müßten, denn diese sollen doch nur dazu dienen, ihren Einfluß auf die Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse zu verstärken. Wie sich aus der allgemeinen Beurteilung der Gewerkschaften während des Krieges ergibt, sind sie früher von den öffentlichen Gewalten sowohl als fast vom gesamten Unternehmertum zu gering eingeschätzt worden. Ja, leider auch noch von vielen Arbeitern.

Nach dem Kriege muß und wird sich das ändern. Es kann nicht vergessen werden, was sie auf allen ihnen zuständigen Gebieten in der schwersten Zeit geleistet haben. Mutig und selbstopfernd gingen sie in Unterstützungsfragen fast über ihre eigene Kraft hinaus, dem Solidaritätsgedanken der Arbeiter vertrauend, die nie untergehen lassen werden, was sie zu ihrer Emporhebung aus Niedrigkeit und Not sich selbst geschaffen haben. Dieser Solidaritätsgedanke muß in alle Arbeiter verpflanzt werden, soll der Aufschwung der Gewerkschaften nicht hinter den ihnen gestellten Aufgaben zurückbleiben.

Vor allem werden sie mit einer schnell fortschreitenden kapitalistischen Entwicklung zu rechnen haben. Die Kapitalkonzentration während des Krieges läßt auf ein allmächtiges Uebertouchern kapitalistischer Unternehmungen und damit auf eine Zunahme der kapitalistischen Diktatur nach dem Kriege schließen, der durch die Gewerkschaften eine Schranke gesetzt werden muß. Schon wagen sich die Wortführer kapitalistischer Allmacht wieder hervor und legen sich gegen jede Forderung der wirtschaftlichen Fesseln der Arbeiter ins Zeug. Die Forderung nach Gleichberechtigung der Arbeiter läßt sie gar wild ausschäumen. Und doch werden sie erleben, daß die Arbeiter mit ganz anderer Macht als früher — da sie ja in der Zeit der größten Not und des grausigsten Schreckens hart gehämmert, eisernes Wollen sich angeeignet haben — für all' ihre Forderungen eintreten werden. Das ist auch nötig. Denn mit der Konzentration aller wirtschaftlichen Machtmittel in den Händen der Kapitalistenklasse wächst auch deren Macht.

Indessen bedingt die kapitalistische Macht zu ihrer eigenen Festigung und Stärkung immer der Arbeitskraft der arbeitenden Klasse. Hierin liegt der Grund zur Lösung aller noch so verwickelten Fragen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Natur. Ohne Arbeit kein Kapital, ohne Arbeit Stagnation!

Zwar wird schon jetzt den Arbeitern vorgeredet, daß die wirtschaftlichen Absperrungspläne deutschfeindlicher Mächte die wirtschaftliche Situation nach dem Kriege erschweren werden — falls sie zur Ausführung kämen — und daß daher auch nach dem Kriege noch Opfer gebracht werden müßten, daß besonders die Arbeiter demgegenüber ihre Arbeitskraft bescheiden in den Dienst des Vaterlandes stellen müßten, um der wirtschaftlichen Absperrung ein Paroli zu bieten. Ja, einzelne Arbeitgeberorgane muten den Arbeitern zu, daß sie zu dem Zwecke mit geringeren Löhnen fürlieb nehmen müßten. Aber das sind kapitalistische Zumutungen, die den Arbeitern auch nicht mit Einlösung von Angst vorkommender wirtschaftlicher Absperrung Deutschlands planmäßig gemacht werden können. Man kennt die Weise, man kennt den Text usw.

Soviel wissen die Arbeiter auch, daß nach Abschluß des Krieges nicht sofort ein neuer Krieg beginnen kann. Und der wirtschaftliche Kriege, der in solcher wirtschaftlichen Absperrung läge, bedeutet den jetzigen Krieg in Permanenz. Das liegt nicht einmal im Interesse des Kapitalismus, der über alle Grenzen hinaus gemeinsame Interessen hat; das ist nicht möglich, weil die jetzt sich befreigenden Länder in den wesentlichsten Beziehungen wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, ganz abgesehen davon, daß die Völker einen solchen permanenten Krieg nicht ertragen können und kaum dulden werden.

Die Arbeiter, die man jetzt schon auf niedrige Löhne nach dem Kriege vorbereiten will, wissen auch, daß diese wirtschaftlichen Absperrungspläne politisch-diplomatischer Natur sind, von den kapitalistischen Mächten Deutschlands und seiner Verbündeten selbst als unausführbar gehalten werden und bei Friedensverhandlungen selbstverständlich auf ihren richtigen Wert oder Unwert zurückzuführen würden.

Benützt man die sehr zweifelhaften Wirtschaftsprojekte, die nur auf dem Papier stehen, jedoch, um mit dem Hinweis auf sie die Arbeiter zu veranlassen, ihre eigenen Interessen den kapitalistischen unterzuordnen, so irt man sich. Zunächst warten die Arbeiter ab, wie sich die wirtschaftliche Situation bis zur Beendigung des Krieges

gestalten wird, bereiten sich aber vor, ihre Kräfte zu verstärken, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Was sie jetzt vor Augen haben, zeigt ihnen die Notwendigkeit, sich gegen jede Verschlechterung ihrer Lage zu wehren. Dabei nehmen sie Rücksichten, bedenken sich die kapitalistische Welt nicht rühmen kann. Aber gerade das gibt ihnen um so mehr Recht, nach dem Kriege den Anspruch auf Erfüllung ihrer Forderungen um so schärfer zu erheben.

Dazu bedürfen sie eben des Rückhalts in ihren Gewerkschaften. Dann muß sich zeigen, ob der Aufschwung der Gewerkschaften ein solcher ist, daß er den Ansprüchen der Arbeiter genügt, d. h. ob die Arbeiter in weit größerer Zahl als früher den Gewerkschaften beigetreten sein werden oder ob der Indifferentismus immer noch viele mit der Pflichtverfäumnis belastet. Wir halten die Lehren des Krieges für so eindringlich, daß wir eine starke Mitgliederzunahme der Gewerkschaften erwarten, mit dem ein Aufschwung in jeder Beziehung verbunden ist.

Allerdings hat die Einsicht der jetzt beschäftigten Arbeiter im Lande bereits diesen Aufschwung vorzubereiten. Dazu gehört der Beitritt der noch Unorganisierten, die den aus dem Kriege Zurückkehrenden mit gutem Beispiel vorangehen müssen. Schwer zu begreifen ist es in dieser traurigen Zeit nicht, daß die Arbeiter zusammengehören und sich in ihren Organisationen sammeln müssen. Jeder Tag, jede Stunde zwingt sie dazu.

Unsere Lohnforderung.

Jeder Tabakarbeiter und jede Tabakarbeiterin hat sich in der letzten Zeit wohl die Frage gestellt: Wird es diesmal mit einer allgemeinen und durchgreifenden Lohnregelung in der Tabakindustrie etwas? Dabei denken sie selbstverständlich an das Ganze, wie auch an ihren speziellen Betrieb. Seit Monaten sitzen die Tabakarbeiter und -arbeiterinnen wie auf Kohlen. Die drohende Tabaksteuer ließ sie nicht ruhig werden; mußte doch für sie, die Schwerverplagten, die Gefahr um so größer werden, als diesmal die Summe, die die Regierung forderte, so groß war, wie die früher bewilligten zusammengekommen. Die günstige Konjunktur hat der Tabakarbeiter-schaft ja nichts eingebracht, stand ihr doch die ungeheure Teuerung gegenüber. Dann kam das Gesetz und mit ihm beginnt namentlich auf dem Gebiete der Preisfestsetzung eine lebhafte Bewegung. Das Streben der Fabrikanten nach einer den Verhältnissen entsprechenden Preisregulierung erschien den Arbeitern selbstverständlich, so daß manche Wünsche bis zu dem Zeitpunkt einer sich durch die veränderte Lage nötig machenden gründlichen Kalkulation verschoben wurden. Dieser Zeitpunkt ist eingetreten. Die drei Verbände haben die Wünsche der Tabakarbeiter-schaft zusammengefaßt und formuliert und sie durch ihre Beauftragten übergeben lassen.

Wir dürfen aus unserer Kenntnis von der Sachlage wohl behaupten, daß die Spannung, in der sich die Tabakarbeiter-schaft seit längerer Zeit befindet, allmählich auf's höchste gesteigert ist. Das ist begreiflich, wenn man sich das Bedürfnis nach einer Lohnverbesserung vor Augen führt. Angesichts der ganzen Lage im Tabakgewerbe kann man es den Tabakarbeitern nachfühlen, daß sie bei ihren ohnehin recht mäßigen Verdienstverhältnissen nicht völlig in der Luft schweben und den Fabrikanten auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert sein wollen. Deshalb auch die allgemeine Forderung einer 25prozentigen Lohnerhöhung. Selbst vom Unternehmerstandpunkte aus müßte man nach unserem Ermessen ein Interesse daran haben, endlich einmal auf dem Gebiete des Lohnes und der Arbeiterfragen jene Gleichmäßigkeit zu schaffen, die ohne Gefährdung des Einzelbetriebes möglich ist. Und etwas mehr als gar nichts ist möglich; das haben uns selbst Fabrikanten zugegeben, die wahrhaftig einen Ueberblick über die gesamten Produktionsverhältnisse hatten. Freilich, es ist viel Konservatismus im Gewerbe, speziell in der Zigarrenindustrie, und darum gibt es auch viel altmodische Leute dort.

Doch mit solchen Betrachtungen ist die Spannung, die zurzeit die Tabakarbeiter-schaft beherrscht, noch nicht gelöst. Wie steht's? Was soll werden? Das sind die Fragen, die uns augenblicklich entgegenstellen aus dem Munde der Tabakarbeiter. Da möchten wir zunächst eins sagen: Daß es nicht unmöglich ist, die Wünsche der Tabakarbeiter-schaft zu befriedigen, ist bereits bewiesen! Man sehe sich nur die letzten drei oder vier Nummern des Tabak-Arbeiter an und man wird dort eine respectable Liste von Firmen finden, die, ohne sich lange zu bestreiten, die Forderung von 25 Prozent Lohnzulage glatt bewilligt haben. Darunter sind große und kleine Firmen. Niemand wird behaupten, daß diese Firmen besser oder schlechter als die andern daständen. Was diese Firmen können, können andere auch, müssen es können.

Zimmerhin, es geht vorwärts! Der Deutsche Tabakverein hat sich am 26. Juni in Berlin mit den Wünschen der Tabakarbeiter-schaft beschäftigt. Als Resultat der Beratungen ist den Verbänden der Tabakarbeiter folgendes mitgeteilt worden:

Frankfurt a. M., den 29. Juni 1916.

Die von den Leitungen der drei Tabakarbeiterverbände an die Bezirksverbände der Arbeitgeber in der Tabakindustrie und an die einzelnen Fabrikanten sowie auch an uns gerichtete Bitte um Gewährung einer Lohnzulage von 25 v. H. in allen Betrieben und an alle Arbeiter und Arbeiterinnen, gleichviel, ob dieselben in Lohn oder Akkord arbeiten, unter Anrechnung aller bisher gewährten Lohn- und Teuerungszulagen, hat eine gemeinsame Versammlung des großen Ausschusses und der Abteilungsvorstände unseres Vereins sowie der Vorstände der Bezirksarbeitgeberverbände am 26. d. M. beschäftigt. Es ist beschlossen worden, unter Anerkennung der Berechtigung des Wunsches der Arbeiterschaft nach einer Vermehrung ihres Einkommens in Anbetracht der herrschenden Teuerung den Arbeitgeberverbänden anheim zu geben, eine angemessene Erhöhung des Teuerungszuschlages unter Einrechnung aller während des Krieges gewährten Zulagen und Arbeitererleichterungen ihren Mitgliedern zu empfehlen. Wegen der Verschiedenheit der Verhältnisse, nicht nur zwischen den einzelnen Zigarrenherstellungsbezirken, sondern auch in den einzelnen Bezirken zwischen verschiedenen Betrieben mußte von einer einheitlichen Festsetzung Abstand genommen und die Regelung in dieser Hinsicht den Arbeitgeberverbänden überlassen werden, zumal der Deutsche Tabakverein an sich kein Arbeitgeberverband, sondern nur Berufsverband ist, die politisch-wirtschaftlichen Interessen des Tabakgewerbes zu vertreten.

Hochachtungsvoll

Edmund Schmidt, Vorsitzender.
Jos. Schlosmacher, Syndikus.

Wir nehmen gern Notiz davon, daß der Deutsche Tabakverein nach Prüfung der Sachlage die Berechtigung des Wunsches der Tabakarbeiter-schaft auf Vermehrung ihres Einkommens anerkennt und daß er den Arbeitgeberverbänden empfiehlt, dem Rechnung zu tragen. Leider hat der Tabakverein geäußert, es auch diesmal wieder den einzelnen Arbeitgeberverbänden überlassen zu müssen, wie die Anerkennung des Wunsches der Tabakarbeiter-schaft zum Ausdruck kommen soll. Es ist wohl recht, daß der Deutsche Tabakverein kein Verein im Sinne der Arbeitgeberverbände ist, wenn er jedoch, sagen wir gutachtlich, die Berechtigung des Wunsches anerkennt, so läge unseres Erachtens kein Grund vor, gleichzeitig sich gutachtlich über die zweckmäßige Höhe der zu gewährenden Lohnzulagen zu äußern. Nehmen wir an, daß die einzelnen Bezirksverbände geneigt sind, dem Beschlusse des Deutschen Tabakvereins zu entsprechen, so dürften sich in der Festsetzung der Zuschläge starke Verschiedenheiten ergeben; die Bezirksverbände dürften, wie uns die Erfahrung gelehrt hat, nicht überall der Ansicht einer gleichmäßigen Erhöhung der Löhne sein. Freilich haben schließlich auch die Arbeiter mitzureden, die ja ihre Wünsche unabweisbar gestellt haben. Aber wenn in einem Bezirk die Fabrikanten diesen und im andern jenen Zuschlag bieten, so läuft das wieder auf eine weitere Differenzierung der Löhne hinaus, obgleich diese Differenzierung doch wahrhaftig schon groß genug ist. Gewiß sind die Verhältnisse verschieden, sie bleiben aber auch noch verschieden, und kein Bezirk kommt ins Hintertreffen, wenn der 25prozentige Lohnzuschlag überall und allgemein eintritt. Aber vielleicht kommen wir diesmal etwas weiter mit den Bezirksvereinen.

Seitdem der Beschluß des Tabakvereins gefaßt wurde, ist nur erst die Antwort eines Bezirksvereins eingegangen, und zwar die des Westfälischen Zigarrenfabrikantenverbandes. Dessen Vorstand schrieb durch seinen Geschäftsführer, wie er den drei Verbänden mitteilt, unterm 1. Juli an die Vereinsmitglieder:

Die gestern in Herford abgehaltene Hauptversammlung des Westfälischen Zigarrenfabrikantenverbandes hat folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

Die Hauptversammlung des Westfälischen Zigarrenfabrikantenverbandes empfiehlt den Mitgliedern, allen Arbeitern und Arbeiterinnen ihrer Betriebe, gleichviel ob sie in Lohn oder Akkord arbeiten, von Montag, den 3. Juli d. J., ab eine Teuerungszulage zu gewähren. Unter Anrechnung der bisher im Kriege gewährten Lohn- und Teuerungszulagen und Arbeitererleichterungen soll diese Zulage für die Sortierer 10 v. H., für alle übrigen 20 v. H. betragen.

Wir dürfen wohl erwarten, daß sich auch die übrigen Bezirksvereine recht bald mit den Wünschen der Tabakarbeiter-schaft beschäftigen werden.

b) in Abs. 4 ist als Buchstabe a) neu einzufügen: „a) der Name desjenigen, der die Muster zu Kaufabschlüssen benutzen soll.“ Die bisherigen Buchstaben a) und b) werden b) und c); im letzten Satz ist statt b) zu setzen: c);
c) in Abs. 6 ist der vorletzte Satz zu streichen.
d) § 19 wird wie folgt geändert:
a) die Beschriftung hat zu lauten: „Neufestsetzung des Zollzuschlages oder des Gesamtpreises“;
b) in Abs. 1 ist hinter „nachweist“, fortzuführen „auf Antrag der Zollbehörde oder im Falle des § 4 Abs. 1 der Gesamtpreis neu festgesetzt. Der überhöhere Betrag an Zollzuschlag wird erstattet“;
c) in Abs. 2 Satz 1 sind hinter dem Worte „Zollzuschlag“ die Worte „oder der Gesamtpreis“ und hinter dem Worte „gestellt“ die Worte „und von ihm zurückgenommen“ einzufügen;
d) Abs. 3 erhält folgende Fassung: „(3) Der Antrag auf Neufestsetzung des Zollzuschlages oder des Gesamtpreises ist, wenn es sich um Tabak handelt, für den ein Preisnachschlag bewilligt ist oder der dem Verkäufer zur Verfügung gestellt wird, bei dem für den Käufer zuständigen Zollamt, in allen übrigen Fällen bei der Zollstelle, die den Tabak abgefertigt hat, zu stellen, und zwar für verzollten Tabak spätestens binnen Jahresfrist vom Tage der Verzollung an gerechnet. Ueber den Antrag entscheidet das Douanamt.“
10. Dem § 20 wird als neuer Absatz hinzugefügt:
(8) Für Personen, die nur zum eigenen Bedarf Tabakerzeugnisse herstellen (Selbsthersteller), besteht keine Anmeldepflicht. Jedoch kann ihnen auf Antrag das Zollamt zum Ausweis gegenüber dem Händler eine Bescheinigung erteilen, daß sie die Herstellung von Tabakerzeugnissen für den eigenen Bedarf angemeldet haben.“
11. § 22 ist wie folgt zu ändern:
a) Abs. 1 Satz 1 erhält folgende Fassung: „(1) Als Kleinhändler (§ 2 Abs. 2 des Gesetzes) gelten Händler, die keinen anderen zollzuschlagspflichtigen Tabak als Kentucky, und Virginia-Preftabak oder Ungarischer Landtabak, d. h. genutzbereiten Tabak führen, davon in einem Kalenderjahre nicht mehr als 5000 kg beziehen und ihn“ usw. wie bisher;
b) in Abs. 4 ist der Eingang wie folgt zu ändern: „(4) Kleinmengenverkäufer, die lediglich den in Abs. 1 bezeichneten Tabak selbständig verkaufen, dürfen ihn außer an Verbraucher“ usw. wie bisher;
c) in Abs. 5 sind die Worte „verzollten Preftabak der in Abs. 4“ zu ersetzen durch „verzollten Tabak der in Abs. 1“;
12. In § 24 ist statt „1000 M“ zu setzen: „1700 M“;
13. In § 25 Abs. 3 ist statt „zigarettensteuerpflichtiger“ zu setzen „zigarettensteuerpflichtiger“;
14. In § 26 ist
a) in Abs. 3 a statt „85 M“ und „23 M“: „180 M“ und „25 M“;
b) in Abs. 3 b statt „23 M“: „25 M“ zu setzen;
c) Abs. 3 c vom Worte „beträgt“ abzuändern wie folgt:
über 235 M bis 300 M „ „ „ „ 44 „
„ 300 „ „ 400 „ „ „ 75 „
„ 400 „ „ 500 „ „ „ 100 „
„ 500 „ „ 600 „ „ „ 150 „
„ 600 „ „ 700 „ „ „ 180 „
„ 700 „ „ 800 „ „ „ 190 „
für den Doppelzettel.
b) in Abs. 4 Satz 2 und 3 statt „18 M“ und statt „12 M“ zu setzen „25 M“;
16. In § 27 ist der Vergütungssatz in „26 M“ zu ändern.
16. In § 28 ist
a) in Abs. 1 statt „3,50 M“: „8 M“;
b) in Abs. 5 statt „23 M“: „25 M“ zu setzen.
17. In § 29 ist in der vorletzten Zeile das Wort „Zollzuschlag“ zu ersetzen durch „Gesamtpreis für den Doppelzettel“.

Zur Erhöhung der Zigarrenpreise.
Auch der vor kurzer Zeit gegründete Verein Westfälischer Tabakindustrieller hat an die Kundschaft seiner Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, in welchem er eine wesentliche Erhöhung der Zigarrenpreise rechtfertigt. Es heißt darin:
„Einen einheitlichen Prozentsatz für diese Erhöhungen festzusetzen, wäre verfehlt, da die Fabrikate zu verschiedenen in Form, Wert und Verpackung sind und daher auch sehr voneinander abweichende Aufschläge bedingen. Ganz allgemein ist jedoch zu sagen, daß die Zigarren niedriger Preislagen weit höhere Preisaufschläge rechtfertigen als bessere Sorten.“

Preiserhöhung für Rauchtobak.
Auch die Rauchtobakfabriken sahen sich gezwungen, die Preise für ihre Ware zu erhöhen, indem 48 der bedeutendsten Firmen der Kundschaft mitgeteilt haben, daß sie infolge des in mindestens vierfacher Stärke wirkenden 40prozentigen Zollzuschlages und des erhöhten Tabakzoll gezwungen seien, bedeutend erhöhte Preise zu fordern. Sprach nicht Dr. Helfferich im Reichstage von der Pfeife des kleinen Mannes, die man erhalten wolle?

An die Tabakarbeiter in Münzesheim!
Angesichts der kritischen Lage der Tabakarbeiterkassette kann ich es nicht unterlassen, an die Kollegen und Kolleginnen in Münzesheim einige Worte zu richten. Kaum haben wir uns dem Deutschen Tabakarbeiterverbande angeschlossen, haben wir auch schon die Angriffe einiger Quertreiber erfahren. Ich möchte vor allem jedes Mitglied an seine Selbstständigkeit erinnern. Auch hier in M. sind die Naturen zwar verschieden, und das Streben, durch Eigenmut und Uebervorsichtlichkeit sich zu heben, hat oftmals die eigenen Interessen verraten. Vor allem lasse man sich nichts einflüsteren von Leuten, die nicht mehr im Beruf tätig sind. Quertreiberei, Wettrennen und besondere Ortspolitik haben bei uns nichts dreinzureden. Wer aber nichts von der Lage der Tabakarbeiter kennt, soll uns erst recht nichts dreinreden. Für uns kommt es darauf an, etwas Gemeinnützliches zu leisten in bezug auf die Lohnfrage. Bleibt etwaigen Quertreibern die Antwort nicht schuldig! Halte fest an eurem Willen, eure Interessen zu wahren. Wir wollen arbeiten wie in anderen Fabriken auch gearbeitet wird, aber wir wollen auch so bezahlt werden, wie es nötig ist. Halte fest an der Organisation, in ihr und mit ihr wollen wir erkämpfen, was nötig ist. Den Klammern treten entgegen mit den Worten: Der Wahrheit die Ehre!
Mit kollegialischem Gruß!
Wilhelm Greiner.

Ernährungsorgen der arbeitenden Frauen.
Unter den Kriegsfolgen ist die Schwierigkeit der Nahrungsmittelbeschaffung eine der am schwersten von der Bevölkerung zu tragende. Auf dem Lande und in den kleinen Städten, wo die Bewohner vielfach selber ein Stückchen Land und Vieh haben und in Verbindung mit der Landbevölkerung stehen, mag es allenfalls noch gehen. In den Großstädten aber ist das Heranschaffen der nötigen Nahrungsmittel eine Quelle ständiger und ewig neuer Sorgen, namentlich für die Hausfrauen der minderbemittelten Schichten. Soweit Waren überhaupt noch zu haben sind, sind sie fürchterlich teuer. Vielfach aber bekommt man selbst für sein Geld nichts. Die Festsetzung von Höchstpreisen in einzelnen Orten hat bewirkt, daß die Waren in diesen Orten vom Lebensmittelmarkt überhaupt verschwanden. Höchstens erhielt man dann noch ausländische Ware zu horrenden Preisen, von denen das meiste das Ausland aber wohl nie gesehen hat. Um das wichtigste zum Lebensunterhalt herbeizuschaffen, stehen die Frauen stundenlang vor den Läden. Die letzten erhalten aber vielfach nichts mehr oder doch nicht das, was am meisten begehrt wird. Von Tag zu Tag stellen sich deshalb die um das Wohl der Familien besorgten Frauen immer früher vor den Geschäften auf und verbrauchen dadurch immer mehr Zeit für den Einkauf.
Was aber machen die vielen Tausende, die keine Zeit zum „Anstellen“ haben, die Frauen, die tagsüber auf Arbeit sind und die allein stehenden erwerbstätigen jungen Mädchen? Von Heimarbeiterrinnen ist bekannt, daß sie mit Morgengrauen aufstehen und bis tief in die Nacht beim Lichtstumpfen sitzen und arbeiten, weil sie die sonst für die Arbeit verwendete Zeit vor Butter-, Fleischer- und anderen Läden stehen müssen. Die außerhalb des Hauses arbeitende Frau aber kann sich die Arbeitszeit nicht so einrichten, wie sie will. Deshalb ist sie beim Einkauf auf die Gutmütigkeit von Nachbarn angewiesen, oder sie muß sich begnügen mit dem, was sie nach Feierabend erhält. Ihr Lebensunterhalt und der ihrer Familie gestaltet sich daher noch viel teurer und ist noch viel unzureichender, als der der unbemittelten Bevölkerung im allgemeinen.

Butter gewesen. Fleisch konnte ich nicht bekommen. Mein Schwester, die auch sehr einfach lebt, überließ mir vor längerer Zeit, drei Wochen sind es her, ein Stück gebratenes Rindfleisch, nicht mehr als ein Viertelpfund. Das war das letzte Fleisch, das ich gegessen habe. In letzter Zeit wurde es mir auch schwer, Wurst zu kaufen, da sie zu teuer ist. Gebraten habe ich seit Wochen nichts, nur etwas Suppe warm gemacht, und darum habe ich den ganzen Tag Hunger. Kartoffeln bekomme ich in der Nähe meiner Wohnung nicht, und ich bin zu müde, weiter zu gehen. Wenn ich Sonntags dienstfrei habe, esse ich lieber bei meiner Schwester.“

Eine andere Schaffnerin: „Ich habe noch etwas Mehl zu Hause und mache davon Suppe. Dazu esse ich Pellkartoffeln, die mir meine Nachbarin besorgt. Ungefähr alle vierzehn Tage kriegt ich auch ein halbes Pfund Fleisch. Das reicht für mich allein zwei Tage. Gewöhnlich esse ich Budding, den ich mir vor dem Dienst mache, und der nachher fertig und kalt ist.“
Eine Mutter zweier Kinder, ein sechsjähriges und ein zehnjähriges Mädchen, sagte: „Die Mädchen kochen für mich Kartoffeln mit Wurst, wenn wir welche kriegen können. Die Kinder kriegen vielleicht in der Woche ein Viertelpfund Butter, aber mit Fleisch ging es nicht für uns alle, des hohen Preises wegen, und für dieses einfache Essen geht fast alles Geld drauf.“

Eine allein stehende Schaffnerin erzählte: „Ich koche mit überhaupt nichts, und sehr viele, die ich von uns kenne, machen es ebenso. Wann und wo? Ich habe keinen Casherb, und selbst wenn ich etwas zu kaufen kriegte, hätte ich keine Zeit, Feuer anzumachen.“
Frage: „Wovon leben Sie denn?“
„Von dem, was ich unterwegs zu kaufen kriege, so Apfeln und Semmel, dann Bonbons, das sättigt auch, und Feigen, wie ich jetzt gefunden habe. Ich möchte so gerne einmal richtig essen, aber in den Kantinen gibt's auch nichts.“

Diese Kantinen, die die Verwaltung auf großen Straßenbahnhöfen eingerichtet hat, genießen unter den Schaffnerinnen keine besondere Beachtung. Sie liegen zu weit draußen, sie liegen dort, wo die große Mehrzahl der Schaffnerinnen mit ihren Wagen überhaupt garnicht hinkommt. So zum Beispiel in Lichtenberg, in Weißensee, in Reinickendorf und in Briz. Nur eine beschränkte Anzahl von Linien schiebt ihre Wagen bis zu diesen Bahnhöfen. Die große Mehrzahl endigt in kleineren Bahnhöfen, die keine Kantinen aufweisen. Viele der Schaffnerinnen wissen von den Kantinen garnichts. Sie haben wohl davon sprechen hören, sind aber meist nicht dagewesen. Nichtsdestoweniger weisen diese Kantinen recht guten Besuch auf. Nach der Kantinenordnung und nach den ausgehängten Karten soll es dort ein Mittagessen geben, das etwa eine Mark kostet. Die wenigen vorhandenen Portionen sind schnell vergriffen, und kaum eine Schaffnerin rechnet damit, in der Kantine wirklich essen zu können. Aber das sind in der Tat — nach übereinstimmenden Angaben der Schaffnerinnen — nur Ausnahmen. Sonst erhält man dort zum Beispiel Kaffee für 10 A, Kuchen, zuweilen Semmel, Keks, Waffeln, eingelegte Serringe, Rollmops, auch Wurst, für Preise, die in diesen Zeiten nicht hoch genannt werden können. Genügend Raum ist vorgehalten. Kurz, es sind Kantinen, die sich vielleicht ganz nützlich bewähren könnten, wenn man ihre Zahl vervielfachen würde. Sie müßten, wenn sie von wirklichem Nutzen sein sollten, an den Endhaltestellen und Zentralknoten der Straßenbahn angelegt werden. Selbst bescheidene Räume würden hier schon genügen. Dann müßte der Lebensmittelverkauf eine bessere Organisation erfahren. Mittagessen, wenn auch von einfacher Art, sind unbedingt nötig. Man denke, daß ihr Beruf die allein stehende Schaffnerin fast ständig auf der Straße hält. Sie hat kaum einen Platz, um einmal auszurufen, und der Weg nach Hause, wo ihrer ebenfalls nur ein leerer Tisch harret, ist meist recht weit.“

So ungefähr, mit kleinen Abweichungen, die der Beruf und die Art der Beschäftigung hervorgerufen, sind die Verhältnisse vieler arbeitenden Frauen. Sie gehen früh vom Hause fort, wenn die Läden noch zu sind und schon lange Reihen von Frauen davorstehen, und sie kommen abends wieder, wenn die wichtigsten Lebensmittel ausverkauft sind. Frühstück- und Mittagspausen sind zu kurz, um etwas kaufen zu können. Außerdem werden die Frauen recht häufig noch nicht einmal etwas erhalten, weil die Lebensmittelkarten — wie z. B. in Groß-Berlin — nicht für alle Bezirke gelten und die arbeitende Bevölkerung in der Regel nicht in der Gegend der Beschäftigung wohnt. Soweit Waren ohne Karten abgegeben werden, sind sie häufig für nichtständige Kunden „ausverkauft“.

Diese Zustände erhöhen für die arbeitende Bevölkerung ganz erheblich die Nahrungsmittelbeschaffung und tragen zur Unterernährung weiter Kreise bei. Wenn die Ursache außerdem nicht einmal Mangel an Nahrungsmitteln, sondern wucherische Zurückhaltung ist, wie in letzter Zeit vielfach festgestellt wurde, so erhöht dies natürlich die Unzufriedenheit in der Bevölkerung und den Zweifel, daß die Ernährung der Bevölkerung für die Dauer des Krieges sichergestellt ist.

Auf jeden Fall aber bedeuten die Kriegsfolgen eine erhebliche Schädigung namentlich der unbemittelten Bevölkerung. Um auch nur das Notwendigste zum Leben herbeizuschaffen, müssen die zur Arbeiterkassette zählenden Schichten nahezu ihr gesamtes Einkommen verwenden. — Der Verdienst der weiblichen Erwerbstätigen reicht häufig dazu noch nicht einmal aus. — Bei denen, die in jetziger Zeit auf fremde Hilfe angewiesen sind, werden häufig noch wirklich oder vermeintlich hohe Verdienste in Anrechnung gebracht. Für andere Dinge bleibt da nichts übrig. Die Angehörigen der arbeitenden Bevölkerung haben deshalb alle Veranlassung, dahin zu streben, daß ihnen wenigstens gute Verdienste jetzt und für die Zukunft gesichert sind, um die Kriegsfolgen ohne größeren Schaden überwinden zu können.
(Aus: Gewerkschaftliche Frauenzeitschrift)

B. Tabaksteuerordnung.
1. In § 2 Abs. 1 c und Abs. 4, § 35 Abs. 4, § 38 Abs. 9, § 39 Abs. 3 und § 50 Abs. 2 ist statt „57 M“ zu setzen „70 M“, in § 2 Abs. 4, § 45 Abs. 3, § 46 Abs. 2 und § 47 statt „12 M“: „25 M“, in § 2 Abs. 2 statt „5,7 Pfennig“, „50 Pfennig“, „7 Pfennig“ und „70 Pfennig“, in § 2 Abs. 4 statt „9,60 M“: „20 M“.
2. In § 36 treten folgende Änderungen ein:
a) dem Abs. 2 ist hinzuzufügen: „Der Verkontrolleur hat die Pflanzen in der Verbindung über die Schadenermittlung darauf hinzuweisen, daß die beschädigten Blätter getrennt zu ernten, zu lagern sowie vorzuführen haben und, wenn sie unbeschädigte Blätter beizumengen, der Steuerermäßigung verlustig gehen und unter Umständen sich strafbar machen“;
b) in Abs. 3 ist im ersten Satz vor „beigemengt“ einzufügen „absichtlich“. Als zweiter und dritter Satz ist einzufügen: „Ein zufälliges Vorkommen unbeschädigter Blätter kann unbeachtlich bleiben, wenn die Menge der unbeschädigten Blätter höchstens 10 v. H. der beschädigten ausmacht. Sind absichtlich unbeschädigte Blätter beigemengt, so tritt unter Umständen Strafverfolgung wegen Steuerhinterziehung oder Ordnungswidrigkeit ein.“
3. In § 1 Abs. 2 der Tabakerzeugnisse-Ordnung (Anlage C zur Tabaksteuerordnung) ist statt „55 M“ zu setzen „120 M“.
C. Tabakvergütungsordnung.
1. In § 1 Abs. 1 ist statt „15. Juli 1909“ zu setzen: „15. Juli 1909“;
„12. Juni 1916“.
2. In § 1 Abs. 2 c und § 2 Abs. 1 ist statt „Virginiafengel“ zu setzen „Virginiafengel“.
3. In § 2 treten an Stelle der bisherigen die folgenden Vergütungssätze:
Abs. 1 A. Ziffer 1 a: 50 M, Ziffer 1 b: 61 M, Ziffer 3: 72 M.
B. Ziffer 1: 93 M, Ziffer 2: 116 M, Ziffer 3: 123 M, Ziffer 4: 173 M, Ziffer 5: 130 M, Ziffer 6 a: 139 M, Ziffer 6 b: 143 M.
C. Ziffer 1: 50 M, Ziffer 2: 55 M, Ziffer 3: 74 M, Ziffer 4 a: 123 M, Ziffer 4 b: 93 M.
4. In § 2 Abs. 2 ist statt „ein Fünftel“ zu setzen „ein Drittel“.
5. In § 3 Abs. 2 treten an Stelle der bisherigen die folgenden Vergütungssätze:
zu Ziffer 1: 121 M, zu Ziffer 2: 141 M, zu Ziffer 3: 142 M.
6. In § 1 Abs. 3, b und § 9 Abs. 3 ist statt „57 M“ zu setzen „70 M“, ferner in § 9 Abs. 3 statt „100 M“: „123 M“.
Anlage zu § 15 Abs. 1.
Die Karten werden zur Verzollung der von ihnen für ihre Vermittlerfähigkeit erworbenen Ansichtsmuster unter Abzug von 25 v. H. unter der Bedingung zugelassen, daß sie
1. ihren Geschäftsbetrieb als solchen vollständig anmelden und die ihnen erteilten Anmeldebescheinigungen bei der Eingangserklärung auf Erfordern vorlegen;
2. außer dem Maklergebuch nach Anordnung der Zolldirektion ein Merkbuch über die übernommenen Verkaufsaufträge führen, aus dem zu ersehen ist:
Name des Verkäufers der Ware, Tabaksorte, Merk, Menge, Anbieterspreis, Tag und Zollstelle, wo Ansichtsmuster von ihnen verkauft sind;
3. das Maklergebuch und das Merkbuch auf Verlangen den nachprüfenden Zollbeamten vorzuzeigen;
4. in den von ihnen ausgefertigten Bestandsaufnahmen über Ansichtsmuster auch Namen des Eigentümers der Ware (ihres Auftraggebers) angeben.

Bestandsaufnahme von Roh-tabak.
Am 1. Juli fand eine Aufnahme der im Gebiete des Deutschen Reiches im Eigentum von Herstellern von Tabakerzeugnissen, Roh-tabak-Händlern und Roh-tabak-Einfuhrfirmen befindlichen Vorräte und der für deren Rechnung am 1. Juli 1911 im neutralen und verbündeten Ausland lagernden beziehbaren Bestände und der auf dem Transport zu Lande und zu Wasser vom Ausland nach Deutschland befindlichen Posten an Roh-tabak und Rippen aus Tabakblättern statt. Die Erhebung, die mittels eines Fragebogens erfolgte, geschah lediglich zu dem Zwecke, der Reichsverwaltung Aufschluß über die Vorräte an Roh-tabak und Rippen aus Tabakblättern zu geben. Zur Beantwortung des Fragebogens ist verpflichtet jeder Hersteller von Tabakerzeugnissen, Roh-tabak-Händler und Roh-tabak-Importeur, der im Deutschen Reich eine Geschäftsniederlassung hat.

Verbandsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Aus: **Deismann**, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60 II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefonamt Roland 6040. —
 Sprechzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.
 Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstr. 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.
 Geld-, Einliefer- und Werksendungen nur an **H. Weber**, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Bankabteilung der Groß-einlaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. D. in Hamburg, Postfach Nr. 5549 beim Postfachamt in Hamburg.
 Für die Expedition bestimmte Aufschriften sind an **John Krohn**, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.
 Für die Redaktion bestimmte Aufschriften sind an **Weslaw Niendorf**, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.
 Für den Ausschuss bestimmte Aufschriften sind an **L. Schone**, Hamburg, Besenbinderhof 57 III, Zimmer 45 und 46 (Gewerkschaftshaus) zu adressieren.

Bekanntmachungen.

In Nr. 26 wurde der Ausschluss des Kantabalkhannes **Raimund Androski** aus **Breuk Stargard** bekannt gegeben. Wie sich nun nachträglich herausgestellt hat, sind die erhobenen Anschuldigungen, die zu dem Ausschluss führten, unbegründet und wurde der Antrag von den Antragstellern auch zurückgezogen.
 Der Vorstand zieht nach dieser Feststellung die Bekanntgabe zurück und jetzt **Androski** mit vollen Rechten in seine alte erwerbende Mitgliedschaft wieder ein. (S. 249, 1. Z. 16.)

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen (S. = Verbandsbeiträge):
 25. Juni: **Leiszig** S. 50, — **Loth** S. 200, — **St.** **Probenburg** S. 300, — **Salzungen** S. 60, — **Wiesfeld** S. 200, — **Salzungen** S. 50, — **Schötmär** S. 45, — **Al. Anheim** S. 272.81, — **Erigenau** S. 175, — **Lingenau** S. 100, — **Lobenstein** S. 50, — **Sainichen** S. 30, — **Wangstadt** S. 100, — **Lamenberg** S. 100, — **Erjuni** S. 100, — **27. Berden** S. 300, — **Scharmbed** S. 200, —

Einigkeit S. 200, — **Berlin** S. 600, — **Breslau** S. 300, — **28.** **Hamburg** S. 100, — **Hodenheim** S. 300, — **Stegen** S. 300, — **Began** S. 30, — **Burgheim** S. 150, — **Begefad** S. 100, — **Daberleben** S. 100, — **Greisburg** S. 50, — **Ofenburg** S. 50, — **Wentleben** S. 20, — **Rauenhof** S. 100, — **Bremen** S. 250, — **Bernburg** S. 125, — **Edingen** S. 100, — **Gera** S. 50, — **Schwerin a. W.** S. 85, — **Bernigerode** S. 190, — **30.** **Dahme** S. 80, — **Wusterhausen** S. 40, — **Burg** S. 30, — **Briebe** S. 65, — **1. Juli: Ad-** **nigsberg** S. 17.93, **Seligenstadt** S. 35, — **Magdeburg** S. 700, — **Bremen**, den 4. Juli 1917. **W. Nieder-Welfand**.

Abrechnungen vom 2. Quartal 1916 gingen bis heute ein:
 1. **Gau, Hamburg:** Langwedel, Achim, Sphoe; 2. **Gau, Hannover:** Braunschweig, Esjen, Moringen, Goslar; 3. **Gau, Nordhausen:** Elbinger; 4. **Gau, Verford:** Bielefeld, L. Lippe, Nachen, Lemgo, Seiborn, Gahlen, Südhemmern; 5. **Gau, Frankfurt a. M.:** Al. Anheim, Höchst a. M., Zellgenstadt; 6. **Gau, Weidelsberg:** Wangstadt, Hodenheim, Loth; 7. **Gau, Karlsruhe:** Ansbach, Brühl; 8. **Erlangen:** 9. **Gau, Erfurt:** Lobenstein, Halle a. Saale; 10. **Gau, Dresden:** Rühlberg a. E., Döben, Begau, Großenhain, Hainichen, Lützenau, Rauenhof, Sainichen, Köhnein, Freiberg; 11. **Gau, Breslau:** Neusalz; 12. **Gau, Berlin:** Brandenburg, Königsberg, Pofsen, Landsberg a. W., Schwedt a. D.

Gestorben:

Selt April 1916 vermisst, wurde jetzt als tot erklärt der **Zigarrenarbeiter Otto Eggerting** aus **Strohshöben** (Zahlstelle **Strohshöben**).
 Gestorben am 20. Mai der **Sortierer Hermann Wehrmann** aus **Dorfholz**, 36 Jahre alt (Zahlstelle **Scharmbed**).
 Gestorben am 21. Juni der **Zigarrenarbeiter Friedrich Schay** aus **Berden**, 30 Jahre alt (Zahlstelle **Berden**).
 Gestorben am 26. Juni der **Zigarrenarbeiter Heinrich Raffen** aus **Derlinghausen**, 28 Jahre alt (Zahlstelle **Derlinghausen**).
 Gestorben der **Zigarrenarbeiter Friedrich Scharr** (Zahlstelle **Ansbach**).
 Am 29. Juni starb zu **Brieg** der **Zigarrenarbeiter Karl Braß** aus **Brieg**, 48 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Veränderungen.

Neusalz a. d. **E. Söfel** (11): 2. **Red.** **Rudolf Vogel**, **Oberstr.** **S. Kreuznach** (5): Alle Aufschriften sind an **Philipp Poh**, **Spremlinger** (Trage 2), zu richten.

Arbeitsmarkt.

Offene Stellen.
 Zigarrenarbeiter für Formarbeit, Lohn 12,25 und 18,— und 25 Prozent Lohnzuschlag, nach Schiffbed. Nachauftrag: **Gau** **Arbeitsnachweis**, **Gottlieb Osterlag**, **Hamburg-Alliona**, **Delfers** allec. 1.
Der Betriebsvorstand.

Mitglieder-Verfassungen.

Begefad: Am 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei **Kampfer**, **Seban** **Platz**.

Eckstein
Zigaretten
 Einzig in Qualität
Trusffrei
 AMEYSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Verlangen Sie sofort unseren Nachtrag

zu **Modellbogen 210** für gebrauchte **Wickelformen**

Grösstes Wickelformenlager Deutschlands

JEDES FACON NEU UND GEBRAUCHT STETS AM LAGER

L. COHN & CO.
 BERLIN N., BRUNNENSTRASSE NO 24.

Verlangen Sie sofort kostenlos

Unsere Haupt Preislisten Modellbogen Zigarettenband Zigarettenring Papier Tragenth-Muster etc.

4000 gebrachte **Wickelformen**

Soeben neu erschienen ca. **4000** gebrachte **Wickelformen** gut erhalten, moderne Fassons

Carl Roland
 Berlin SO 26
 Kottbuserstrasse 4.
 Sumatra-Decke, 2. Länge, pr. Pfd. 4.80, 5.80 M.
 E. B. W., 1. Blattlänge, ganz hell, außerordentlich pr. Pfd. 8.— M.
 Mexiko-Decke pr. Pfd. 5.50 M.
 Havana-Einlage pr. Pfd. 5.50 M.
 Brasil pr. Pfd. 3.50 M.
 Java-Einlage pr. Pfd. 2.80 u. 2.90 M.
 Java-Einlage mit Umblatt pr. Pfd. 3.10, 3.15, 3.20 M.
 Java-Umblatt .. pr. Pfd. 2.80 M.
 Java-Umblatt, sehr leichtblättrig, 2. Länge, pr. Pfd. 5.50 M.

Gelesene Zigarrenarbeiter
 Solcher, tüchtiger, militärtester Zigarrenarbeiter, der in der Zigarrenfabrik **erfahren**, 17 Jahre in der Zigarren-Fabrik tätig, sucht Stellung als Meister. Offerten unter **Z. S. a. d. Exp. d. Zeitung**.

Unsere Kollegen **Hermann Plehauke** aus **Schiffelbörj** zu seiner am 1. Juli fünfjährigen 30 jährigen Mitgliedschaft die besten Glückwünsche.
 Zahlstelle **Bischofswerda** i. S.

Gelesene Zigarrenarbeiter
 bilden ein vorzügliches Agitationsmittel, beschaffte man sie stets an unorganisierte Kollegen weiter.

Gelesene Zigarrenarbeiter
 bilden ein ganz vorzügliches Agitationsmittel, aus diesem Grunde gebe man sie stets an unorganisierte Kollegen weiter.

Drucksachen **J. H. Schmalfeldt & Co.**
 liefert schnell und billig
 Bremen.

Achtung! Rohtabak
Hengfloss & Maak
 Altona-Ottensen
 Filiale: Berlin N., Brunnenstrasse 25.

Rohtabakhandlung
 kauft bei Aufgabe der Fabrikation z. Tabake und Utensilien gegen sofortige Kasse. Off. mit Preisangabe unter **Exp. N. 100**, Exp. d. Bl.

Leon Weil, Speyer
 Kap. 1912 **Rohtabake** Fernl. 10.
 Solange Vorrat offeriere ich:
 1a Einlagemischung (unentrippt) nur garantiert gesundes, reines Zigarrenmaterial, viel Umblatt enthaltend, a) für Preislagen bis 90 M. Vorstenlanden, Domingo, Bühleraler 3.50 M. verzollt per 1/2 Kilo, b) für Preislagen bis 120 M. mit Sanct Felix Habana 4.50 M. verzollt per 1/2 Kilo.
 Einlagen können nur bei gleichzeitiger Beorderung der entsprechenden Umblätter und Decker abgegeben werden.

Neue Sumatra-Angebote aus meinem verzollten Lager:

Sumatra-Sandblatt:
 Edelste Tabake mit idealen Farben.

No. 3433.	Vollbl., 2. Lg., graufahl	Mk. 9.—
" 3434.	" 3. " " "	" 8.—
" 3435.	" 4. " " "	" 4.—
" 3436.	Lochbl., 2. " hellfahl	" 6.50
" 3437.	" 3. " " "	" 5.—
" 3438.	" 4. " Sur-Leretak	" 3.50

Sumatra-Mittelblatt:
 Festblättrige Marken für billigeres Fabrikat.

No. 3448.	Vollbl., 2. Lg.	Mk. 6.—
" 3449.	" 2. " "	" 5.60
" 3450.	" 2. " "	" 5.—
" 3451.	" 3. " "	" 4.25
" 3454.	Lochbl., 2. " "	" 5.—

Sumatra-Pflückblatt:
 Ganz ungewöhnlich edle, zarte, fahle Tabake.

No. 3439.	Vollbl., 1. Lg., hellfahl	Mk. 10.—
" 3440.	" 2. " " "	" 9.—
" 3441.	" 3. " " "	" 8.—
" 3442.	" 1. " lebhaft hell	" 8.50
" 3443.	" 2. " " "	" 8.—
" 3444.	" 3. " " "	" 7.—
" 3445.	Lochbl., 1. " hellfahl u. hell	" 7.50
" 3446.	" 2. " " "	" 6.50
" 3447.	" 3. " " "	" 5.50

Auf die Preise von ausländischen Tabaken kommt ein Zuschlag von 22 1/2 Pfennig für das Pfund, entsprechend der neuen Zollerhöhung, zur Berechnung.

Heinrich Franck, Berlin N 54
 Utensilien für Zigarrenfabriken
 Brunnenstrasse 22
 Fernsprecher: **2. 2124**, **3. 2125**, **4. 2126**, **5. 2127**, **6. 2128**, **7. 2129**, **8. 2130**, **9. 2131**, **10. 2132**, **11. 2133**, **12. 2134**, **13. 2135**, **14. 2136**, **15. 2137**, **16. 2138**, **17. 2139**, **18. 2140**, **19. 2141**, **20. 2142**, **21. 2143**, **22. 2144**, **23. 2145**, **24. 2146**, **25. 2147**, **26. 2148**, **27. 2149**, **28. 2150**, **29. 2151**, **30. 2152**, **31. 2153**, **32. 2154**, **33. 2155**, **34. 2156**, **35. 2157**, **36. 2158**, **37. 2159**, **38. 2160**, **39. 2161**, **40. 2162**, **41. 2163**, **42. 2164**, **43. 2165**, **44. 2166**, **45. 2167**, **46. 2168**, **47. 2169**, **48. 2170**, **49. 2171**, **50. 2172**, **51. 2173**, **52. 2174**, **53. 2175**, **54. 2176**, **55. 2177**, **56. 2178**, **57. 2179**, **58. 2180**, **59. 2181**, **60. 2182**, **61. 2183**, **62. 2184**, **63. 2185**, **64. 2186**, **65. 2187**, **66. 2188**, **67. 2189**, **68. 2190**, **69. 2191**, **70. 2192**, **71. 2193**, **72. 2194**, **73. 2195**, **74. 2196**, **75. 2197**, **76. 2198**, **77. 2199**, **78. 2200**, **79. 2201**, **80. 2202**, **81. 2203**, **82. 2204**, **83. 2205**, **84. 2206**, **85. 2207**, **86. 2208**, **87. 2209**, **88. 2210**, **89. 2211**, **90. 2212**, **91. 2213**, **92. 2214**, **93. 2215**, **94. 2216**, **95. 2217**, **96. 2218**, **97. 2219**, **98. 2220**, **99. 2221**, **100. 2222**